

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 86 (1968)
Heft: 14

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kaufsstrategie überhaupt auf einen Nenner bringen? Ist nicht immer zu befürchten, dass der eine oder andere Faktor zu stark überwiegt? Entsteht hier nicht zwangsläufig, im Zeitalter der Massenlenkung, eine Spaltung zwischen dem rein geschäftsorientierten Innern und dem ebenso rein repräsentativen Äusseren? Nicht nur Warenhäuser der Gründerzeit, sondern auch vermeintlich moderne «shopping centers» zeigen gelegentlich ein auffallendes Übermass an architektonischer Gestaltung. In Genf-Meyrin, zum Beispiel, steht ein Verkaufszentrum, das aus einiger Entfernung für einen Mayatempel gehalten werden könnte und dessen Einteilung weit mehr von der sturen Einhaltung eines Planrasters und eines entsprechenden Konstruktionsprinzips, als von einer günstigen Abwicklung des Verkaufes bestimmt wurde.

In diesem Lichte gesehen, bringt sicherlich der Globusneubau eine bedeutende Korrektur, da immerhin danach getrachtet wurde, zumindest die massgebende in-

nere Disposition nach den betrieblichen Erfordernissen vorzunehmen.

Damit verglichen, bringt der Globusneubau eine bedeutende Korrektur, indem er vor allem die «Bühne» schaffen will, auf welcher sich das Einkaufen in seinen verschiedensten Erlebnisbezirken vollziehen soll. Um diese Idee des Einkaufserlebnisses ist denn auch — nach einem Wort von Generaldirektor Kaufmann — das neue Haus in Zürich gebaut. Diese klare Aufgabenstellung muss um so eher anerkannt werden, als sie den Überlegungen aus einer Verkaufspraxis entstammt, die dem modernen Zeitgeist — ob genehm oder nicht genehm — unverkennbar verbunden ist. Überlegungen zudem, für deren Richtigkeit und mithin Erfolg die Verantwortlichkeiten in klingender Münze zu Buche stehen.

Durch die gleichsam hochgezüchteten Ideen des Arrangements, der Betriebsweise und des merkantilen Gesamtklanges weist das Warenhaus Globus in eine neue Ver-

kaufsrichtung, die richtigerweise ihren Niederschlag in einem neuartigen Bau gefunden hat. Wurde aber nicht das Kind mit dem Bad ausgeschüttet, als man glaubte, kurzerhand auf die im traditionsbehafteten Europäer noch verwurzelten Bedürfnisse, wie etwa das Tageslicht oder eine durchgehende architektonische Gliederung, verzichten zu können? Setzte man sich ohne Bedenken über die unvermeidliche Diskrepanz hinweg zwischen einem betrieblich und technisch konsequenten, jedoch architektonisch unverbindlichen Innern und einer nicht minder autonomen, auf Repräsentation eingestellten Aussengestaltung?

Gewiss ist der kühne Schritt ins Neuland als besonderes Verdienst der Globusdirektion und ihres Architekten zu betrachten. Doch sind dem für die Gegenwart immerhin bezeichnenden Bau jene Massstäbe anzulegen, welche für unser Zeitgefühl noch immer Geltung haben.

Robert R. Barro, dipl. Arch.

Adresse: Seestrasse 7, 8002 Zürich.

70. Geburtstag von Arch. Robert Winkler

Am 9. April kann Architekt Robert Winkler seinen 70. Geburtstag feiern. In den Kreisen des SIA ist er durch seine vieljährige, erfolgreiche Tätigkeit in der Kommission für Hochbaunormen hervorgetreten, die er zudem während 7 Jahren präsidierte. Auch im BSA leistete er mit seinem besondern und unermüdlichen Einsatz in allen Fragen, die den Berufsstand des Architekten betreffen, wertvolle Dienste, so im Zentralvorstand und als Obmann der Ortsgruppe Zürich.

Aber in erster Linie ist Robert Winkler Mensch und Künstler, mit einem lebendigen Interesse für alles Schöne — ein Zug übrigens, den er mit seiner lebenswürdigen Gattin gemeinsam hat. Zehn Jahre nachdem er an der ETH bei Prof. Karl Moser diplomiert hatte, gründete er anno 1932, also in der schlimmsten Krisenzeit, sein eigenes Büro in Zürich. Architekt Winkler gehört — ich möchte am liebsten sagen «gottlob» — nicht zu den Hypermodernen. Er ist rücksichtsvoll, will nicht à tout-prix etwas Neues, etwas anderes, etwas «noch-nie-Dagewesenes» hinstellen. Wo er baut, müssen die Nachbarn nicht bangen; was er baut ist denn auch sauber, anständig, «klassisch».

Für den Bauherrn ist es beglückend, wie er mit Geschick und grosser Geduld auf seine Wünsche eingeht, wohlwissend, dass ein Bau nicht in erster Linie des Architekten Denkmal sein soll, sondern seinem Auftraggeber zu dienen hat. Allerdings stellt diese Haltung etwelche Anforderungen an diesen, was für das Bauwerk Folgen nach sich ziehen kann.

Robert Winklers Bauten lassen spüren, dass er mit Liebe baut. Darum fügen sie sich mit einer gediegenen Eleganz harmonisch in das Stadt- oder Landschaftsbild ein. Dabei ist er durchaus nicht konservativ, sondern versteht es meisterlich, mit den verschiedensten Materialien und Farben umzugehen.

Meinen Mitarbeitern und mir bereitete die Jahrzehnte währende Zusammenarbeit mit ihm stets Freude und Bereicherung, für die ich ihm an dieser Stelle herzlich danke. Sein Arbeitsgebiet erstreckte sich vom einfachen, kleinen Zweckbau über das Einfamilienhaus bis zum Geschäftshaus und Industriebau, von welch letztern das Hochspannungslaboratorium der Micafil und die Werkbauten der EKZ in Dietikon wohl zum Gelungensten gehören.

Wir Kollegen von SIA und BSA, Architekten und Ingenieure, gratulieren Robert Winkler nicht nur zu seinem 70. Geburtstag, sondern ebenso sehr zu seinen vielen geglückten Werken. Wir wünschen ihm auch fürderhin bei seinem Schaffen, bei dem ihm übrigens seit einigen Jahren sein Sohn zur Seite steht, schöne Erfolge und darüber hinaus, dass er in jugendlicher Frische und bei guter Gesundheit mehr und mehr der Musse pflegen könne.

Hans Wüger

Umschau

Computer beschleunigt Londoner Verkehrsfluss. Kürzlich wurde in London ein rechnergestütztes Verkehrsregelungssystem in Betrieb genommen. Die Anlage im Wert von £ 550 000 wird zunächst zwei Jahre versuchsweise arbeiten. Sie überwacht den Verkehrsfluss in einem rd. 17 km² grossen Gebiet, das aus den Stadtteilen Westminster, Kensington, Chelsea und Hammersmith besteht, und in welchem grosse Verkehrsdichte herrscht. Der Regelbereich des Systems erfasst insgesamt 240 km Strasse. Im Überwachungsgebiet wurden über 100 Ampelanlagen an einen Computer angeschlossen, der neben einem zentralen Kontrollraum in New Scotland Yard, der Zentrale der Londoner Metropolitan Police, aufgestellt wurde. 70 dieser Ampeln stehen an Kreuzungen, 31 an Fussgängerüberwegen; ausserdem wurden mehr als 500 Detektoren mit dem Computer verbunden, die die Fahrzeuge vor den Ampelkreuzungen zählen. Während das Überwachungspersonal im Kontrollraum den Verkehrsablauf im gesamten Regelbereich über die an strategischen Punkten aufgestellten und im geschlossenen Kreis arbeitenden Fernsehkameras beobachten kann, verarbeitet der Computer die Verkehrszählungen und sucht nach Anzeichen, die zu einer Verkehrsstauung führen können. Die Informationen von den Strassen zum Computer und die Anweisungen an die Ampeln werden über Fernspreitleitungen durchgegeben. Das Überwachungspersonal kann jedoch das System auch von einer Gebietskarte aus von Hand bedienen; die Karte zeigt den Schaltzustand aller im Gebiet befindlichen Ampeln sowie die Gegenden, in denen sich Verkehrsstauungen bilden. Das besondere Merkmal dieses Systems ist, dass der Computer anstelle mit Ampeln fester Schaltzeiten mit fahrzeugbetätigten Ampeln verbunden ist. Für diesen Versuch werden die modernsten technischen Hilfsmittel verwendet: Computer, Fernsehen, mikrominiaturisierte Elektronikarüstungen und speziell konstruierte Detektoranlagen. DK 681.14:656

Europäischer Containerfrachtdienst. Die Eisenbahnen von 12 europäischen Ländern haben in Paris eine Gesellschaft zur Förderung des internationalen Containerfrachtverkehrs unter dem Namen «Intercontainer» gegründet. Die Leitung der Gesellschaft, die ihren Sitz in Basel hat, wurde John Ratter von der britischen Eisenbahn übertragen. Die Gesellschaft beabsichtigt, Containerzüge zwischen wichtigen nationalen und europäischen Umschlagplätzen einzusetzen, wobei der Zubringerdienst auf dem Strassenweg erfolgen würde. Damit würde durch die neue Gesellschaft das britische Freightliner-System auf Europa übertragen. Auf diese Weise lässt sich die grössere Elastizität des Strassenzubringerdienstes mit der Rentabilität und Sicherheit des Bahntransports zu einem zufriedenstellenden Frachtdienst für diejenigen Kunden verbinden, die über kein Privatanschlussgleis verfügen. An der «Intercontainer» sind die Eisenbahnen von Belgien, Dänemark, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich,

Grossbritannien, Holland, Italien, Luxemburg, Schweden, der Schweiz, Spanien und Ungarn beteiligt. Es ist zu erwarten, dass sich Norwegen, Finnland, Jugoslawien und Griechenland ihr als assoziierte Mitglieder anschliessen werden. DK 656.2.073.235

Klein-Hallenbad oder Lehrschwimmbecken? Zurzeit wird vielerorts ein «Streit» ausgetragen, ob es zweckmässiger sei, Klein-Hallenbäder oder Lehrschwimmbecken zu erstellen. Die Schweizerische Vereinigung für Gesundheitstechnik (SVG) hat sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigt und kam zur Auffassung, dass in den meisten Fällen sowohl der Schule wie auch der Öffentlichkeit mit Klein-Hallenbädern besser gedient ist. Aus diesem Grunde organisierte sie im November letzten Jahres in Luzern eine Fachtagung, an welcher sämtliche Probleme des Klein-Hallenbadbaus von berufenen Fachleuten erläutert wurden. Diese Referate (ausführliches Verzeichnis s. SBZ 1967, H. 41, S. 756) sind nun im Wortlaut in einem Sonderdruck aus der Zeitschrift «Gesundheitstechnik» erschienen. Er umfasst 56 Seiten im Format A4 mit über 100 Abbildungen. Der Publikation ist noch ein Verzeichnis von Fachfirmen auf dem Sektor des Bäderbaus angegliedert, welche als Aussteller an der Tagung teilgenommen haben. Die Arbeit informiert sehr eingehend über die Fragen des Klein-Hallenbadbaus. Sie kann zum Preise von Fr. 34.50 bezogen werden bei der SVG, Postfach 305, 8035 Zürich. DK 061.3:725.74

Eislaufhalle in Holzkonstruktion. Die Kampfstätte der B-Gruppe der Eishockey-Mannschaften an den Olympischen Winterspielen in Grenoble war das städtische ständige Eisstadion. Diese grosse Halle mit 2200 Sitzplätzen und 700 Stehplätzen ist nach Plänen von Architekt Alexander Guichard erbaut worden. Das Dach ist eine lamellenverleimte Holzkonstruktion mit 10 Bogenbindern, deren Stützweiten 54 m betragen. Die Zeitschrift «Holz» (Schück Söhne AG, Rüschlikon) zeigt in Nr. 6 vom 8. Februar 1968 Innenbild und Schnitt dieser schönen Halle, die nicht zu verwechseln ist mit der hier in Heft 3 dieses Jahrgangs gezeigten grossen Halle. DK 725.861:691.11

Schweizerischer Autostrassen-Verein. Anlässlich der 40. Jahresversammlung setzte sich der zurücktretende Präsident, alt Regierungsrat *Otto Stampfli*, Solothurn, nachdrücklich für die weitere Daseinsberechtigung des SAV ein, dessen Aufgaben von keiner andern Organisation übernommen werden können. O. Stampfli hat dem SAV während 12 Jahren als Präsident und vorher schon 20 Jahre lang als Vorstandsmitglied gedient. Der um den Bau unserer Autostrassen hochverdiente Vorkämpfer wurde als Präsident des SAV abgelöst durch *H. Abegg*, alt Regierungsrat von Baselland. DK 061.2:625.711.3

Normung, Rationalisierung, Fachausbildung. Vor kurzem hat der Beuth-Vertrieb sein neues Literaturverzeichnis zu diesen Fachgebieten herausgegeben. Eine grosse Anzahl von technisch-wissenschaftlichen Organisationen vertreibt ihre Arbeitsergebnisse — zum Teil ausschliesslich — durch diesen Vertrieb. Interessenten erhalten das 100seitige Verzeichnis kostenlos durch die Beuth-Vertrieb GmbH in 1 Berlin 30, Burggrafenstrasse 4-7. DK 389.6

Nekrologe

† **Otto Schneider**, Bau-Ing.-Techn. HTL, von Lenzburg, geboren am 11. Juni 1940, ist am 15. Februar 1968 gestorben. In ihm wurde ein hoffnungsvoller, initiativer junger Kollege, der in verschiedenen Zürcher Ingenieurbüros gearbeitet hat, allzufrüh dahingerafft.

† **Willy Schudel**, dipl. El.-Ing. SIA, GEP, von Schaffhausen, geboren am 6. Juni 1896, ETH 1916 bis 1921 mit Unterbruch, 1934 bis 1964 Direktor des Gaswerkes und der Wasserversorgung der Stadt Schaffhausen, ist am 8. November 1967 gestorben.

† **Peter Indermühle**, dipl. Ing.-Agr., GEP, von Amsoldingen BE, geboren am 26. August 1916, ETH 1938 bis 1942, seit 1948 Lehrer für Tierzucht an der landwirtschaftlichen Schule Waldhof-Langenthal, ist am 17. November 1967 an einem Herzschlag gestorben.

† **Alfred Martin**, dipl. Bau-Ing., GEP, von Auberson VD, geboren am 12. Dezember 1884, ETH 1909 bis 1913, ist gestorben. Nach Praxis in der Unternehmung G. L. Meyer & Cie., Lyon, von 1915 bis 1922, wurde er Teilhaber der Firma Francis Martin & Cie, l'Auberson près Ste-Croix.

† **Alfred Heussi**, dipl. El.-Ing., GEP, von Mühlehorn GL, geboren am 12. Dezember 1907, ETH 1926 bis 1930, Betriebsdirektor des Elektrizitätswerkes Schwyz, ist am 31. Januar 1968 gestorben.

Wettbewerbe

Oberstufenschulanlage Röhrliberg in Cham (SBZ 1967, H. 33, S. 622). Für diesen Projektwettbewerb lautet das Ergebnis:

1. Preis (7500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) J. Stöckli, Zug und Cham, Mitarbeiter Hans Reiner.
2. Preis (6000 Fr.) Rudolf Kienzi, Zürich
3. Preis (5500 Fr.) H. Gysin und W. Flüeler, Zug
4. Preis (5000 Fr.) Leo Hafner und Alfons Wiederkehr, Zug, Mitarbeiter A. Losego und F. Schmid
5. Preis (4500 Fr.) Walter Schindler, Zürich
6. Preis (3500 Fr.) Otto von Rotz, Cham
- Ankauf (3000 Fr.) P. Steiger, Zürich, Mitarbeiter P. Hunziker
- Ankauf (3000 Fr.) Paul Weber, Zug, Mitarbeiter H. Haller

Projektausstellung bis 8. April in der Turnhalle Kirchbühl (beim Gemeindehaus) in Cham, täglich 10 bis 12 h und 14 bis 20 h.

Primarschulhaus in Delsberg (SBZ 1967, H. 30, S. 574). In Ergänzung zur Vororientierung in Heft 13, S. 211 der SBZ 1968 geben wir das Ergebnis dieses Projektwettbewerbes in der 2. Stufe (sechs Teilnehmer) wie folgt bekannt:

1. Preis (4500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) René Kupferschmid, Zürich
2. Preis (3500 Fr.) Baumann und Tschumi, Biel
3. Preis (2200 Fr.) Marc-Henri Theurillat, Lausanne
4. Preis (1800 Fr.) Hans-R. Bader, Solothurn
5. Preis (1600 Fr.) Willy Pfister, Bern
6. Preis (1400 Fr.) Giuseppe Gerster, Laufen BE

Als Beurteilungskriterien galten: Allgemeine Konzeption, Gestaltung der Klassenzimmer, Geländeaufteilung (Situation), Wirtschaftlichkeit, Architektur.

Mitteilungen aus der UIA

Jahresbericht der Sektion Schweiz

Das Berichtsjahr 1967 ist durch zwei wichtige Ereignisse gekennzeichnet:

1. Das Generalsekretariat der UIA in Paris hat endlich und nach Überwindung grosser Schwierigkeiten neue und angemessene Lokalitäten gefunden. Die schweizerische Sektion hat wesentlichen Anteil an dieser Verbesserung, indem sie dem Generalsekretariat durch Offerieren einer Ausweichmöglichkeit in Genf die nötigen politischen Druckmittel in die Hand gab.

2. UIA-Kongress für Architekten vom 3. bis 7. Juli in Prag und für Planer vom 10. und 11. Juli in Bratislava. Nach den vorgängigen, geschlossenen Kommissionssitzungen vereinigten sich Vertreter von über der Hälfte der 65 Sektionen wiederum in sehr grosser Zahl (rd. 2000). Wirkliche Diskussionen sind nicht mehr möglich, das Gewicht verschiebt sich auf persönliche Kontakte, auf Ausstellungen, Filmvorführungen und Exkursionen. Wiederum gehörte die Ausstellung der studentischen Arbeiten aus 32 Ländern, 91 Schulen, mit 146 Projekten zum Aufschlussreichsten der Tagung. Hervorheben möchten wir die Arbeit von *Werner Aebli*, Zürich, und einigen Kollegen über «l'architecture et le milieu humain», ein Versuch, aus schweizerischer Sicht das Kongresssthema zu beantworten. Besonders stolz sind wir über die wohlverdiente Anerkennung der uneigenützigen Arbeit *Jean Pierre Vougas* mit der Verleihung des Jean Tschumi-Preises. Die jahrelangen Bemühungen Vougas um das Funktionieren der UIA und die Koordination der Arbeitsgruppen werden nun von Marc Saugey weiterverfolgt.

Die Tagung in Bratislava litt vor allem unter Zeitknappheit und mangelhafter Übersetzertätigkeit. Die Exkursionen gaben ein aufschlussreiches Bild über die Trostlosigkeit industrialisierten, verstaatlichten Bauens einerseits, über die trotz allem aber noch ungebrochene Schaffenskraft und den grossen Ideenreichtum der slowakischen Kollegen. Eine Ausstellung des Wettbewerbs eines neuen Stadtteils bei Bratislava mit internationaler Beteiligung zeigte sehr unterschiedliches Niveau.

Die Umstrukturierung der UIA, die ein zu grosser und zu schwerfälliger Verein geworden ist, wird in einer neugeschaffenen Arbeitsgruppe «pour le fonctionnement de l'UIA» studiert. Es ist bloss zu hoffen, dass die Kongresse vereinfacht werden, und dass vor allem eines bewahrt wird: die Möglichkeit des menschlichen Kontakts über alle politischen Grenzen hinweg. Ein Bericht über Organisation und Finanzen der Sektion Schweiz wurde in diesem Zusammenhang dem